

Udo Eduard Fischer

Franz Liszts Vorfahren mütterlicherseits



Franz Liszt - 1824

Am 22. Oktober 1811 wurde der Komponist Franz Liszt in Raiding (heute Burgenland, Österreich; damals Ödenburger Distrikt, Ungarn) als einziger Sohn von Adam Liszt und Maria Anna geb. Lager geboren.

Der 35jährige Adam Liszt, Gutsverwalter

in Raiding, hatte am 11. Jänner 1811 die 23jährige Maria Anna Lager in der Pfarrkirche Unterfrauenhaid geheiratet.

Adam Liszt starb am 28. August 1827 in Boulogne-sur-Mer,

Maria Anna Liszt etwa vier Jahrzehnte später am 6. Februar 1866 in Paris, im Hause des Gatten ihrer Enkelin Blandine, Emile Óllivier, der 1870 französischer Ministerpräsident werden sollte. Ihr Grab befindet

sich auf dem Friedhof Montparnasse.¹

Nach dem Tod ihres Mannes war Maria Anna Liszt 1827 nach Paris zu ihrem Sohn gezogen, der durch Konzerte und Klavierunterricht für ihren Lebensunterhalt sorgte. Später



Franz Liszts Mutter
Miniaturbildnis 1832

widmete sie sich der Erziehung von Franz Liszts Kindern.



Maria Anna Liszt
Lithographie, um 1840

Es muss tiefer Familiensinn ererbt worden sein. Maria Anna Liszts Vater, Bäckermeister Mathias Lager, hatte seine betagte Mutter Anna Maria aus Palt genauso zu sich nach Krems genommen, wie diese zuvor ihre eigenen betagten

Eltern, Georg und Susanna Stöckl, aus Paudorf nach Palt.

Franz Liszts Eltern hatten sich in Mattersdorf (Nagymarton) kennengelernt, wo einerseits Maria Annas Bruder, der Seifensieder Franz Xaver Lager, von 1807 bis 1811 und andererseits Adam Liszts Vater, Georg Adam, bis 1812 wohnten.²

Franz Liszts Großeltern mütterlicherseits

Franz Liszts Großvater Mathias Lager wurde am 5. September 1715 als Sohn des Bauern Mathias Lager und dessen Frau Anna Maria geb. Stöckl in Palt, Pfarre Mautern, geboren. Er heiratete am 13. September 1740 in Krems die um 17 Jahre ältere Bäckermeisterswitwe Regina Nürndorfer. Ihre beiden Kinder verstarben früh: Mattheus Joseph (geb. 8.9.1741; gest. 16.3.1743) und Anna Maria Eva (geb. 24.12.1742; gest. 28.12.1742).

Fünf Wochen, nachdem Regina Lager am 22. April 1777 nach 37 Ehejahren mit 79 Jahren verstorben war, heiratete der 63jährige Witwer laut Kremser Verkündbuch am 26. Mai 1777 in Kirchberg am Wagram³ die noch nicht 24jährige Francisca Schu(c)hmann, Tochter von Andreas und Francisca Schuch-

¹ Burger, Franz Liszt, S. 10f; Burger nennt Liszts Mutter – im Gegensatz zu Gut, Franz Liszt, S. 794 und dem Taufmatrikeneintrag der Pfarre Krems - nicht Maria Anna, sondern nur Anna. Laut Burger sei Liszts Mutter acht Jahre gewesen, als ihre Mutter starb, an ihrem 9. Geburtstag hätte sie dann ihren Vater verloren; tatsächlich starb ihre Mutter jedoch ein halbes Jahr nach ihrem Vater.

² Gut, Franz Liszt, S. 10; Franz Xaver Lager wurde am 28. November 1786 in Krems geboren.

³ Gut, Franz Liszt, S. 794 nennt irrtümlich als Trauungsort Krems; tatsächlich ist die Hochzeit jedoch nicht in der Trauungsmatrik, sondern im Verkündbuch der Pfarre Krems mit Vermerk auf Kirchberg am Wagram eingetragen.

mann, *Kleinuhrmacher in Oettingen im Reich*.⁴

Trauzeugen waren Georg Köchl⁵ und Ignaz Trivatter, Mitglieder des Inneren Rates der Doppelstadt Krems-Stein.

Francisca gebar zehn Kinder, vorletztes war 1788 Maria Anna, Liszts Mutter. Ihr Gatte Mathias war damals 73 Jahre alt.

Mathias Lager starb am 9. Dezember 1796 in Krems Nr. 314 nach einem Schlaganfall im 82. Lebensjahr, seine Gattin Francisca ein halbes Jahr später am 9. Juni 1797 im selben Haus mit erst 45 Jahren an *Faulungsfieber*.

Francisca Schumann – sie wird auch Francisca Romana genannt (vielleicht in Verwechslung mit ihrer ältesten Tochter Francisca Romana) – scheint in den Pfarrmatriken von Öttingen (Diözese Augsburg) als Francisca Margaretha auf. Dort lautet der Taufeintrag: *26. Dezember 1751: Baptizata est M. Francisca Margretha, Andreae Schueman, horolog. min. artif., et Mariae Franciscae uxoris eius legit. filia; Matrina Eva Margretha Stroblin, Duchmacherin huiate.*

Franciskas Eltern, Andreas Schuhmann – er stammte aus Krems - und Maria Francisca Riedl hatten am 16. Februar 1751 in Öttingen geheiratet.

Trautungsbuch Öttingen, 16. Februar 1751: *Matrimonium contraxerunt hon. juven. Andreas Schuman de Crembs ex Austria, et honesta virgo Maria Francisca Riedlin, testes fuerunt Sebastian Fischer et Joan Balthasarus Heckelbacher, civ. Oetting.*

Liszts Urgroßeltern (Johann) Andreas Schumann und (Maria) Francisca, geb. Riedl

Andreas Schumann wurde am 14. März 1726 als Sohn des Schneiders Andreas Schumann

⁴ Gut, Franz Liszt, nennt irrtümlich Öttingen als Geburtsort.

⁵ Hier handelt es sich vermutlich um den Großvater von Ludwig Ritter von Köchel, der W.A. Mozarts Werke registrierte („Köchel-Verzeichnis“).

und seiner Gattin Maria Rosalia geb. Güntner in Krems geboren. Er starb 75jährig in Öttingen am 18. Februar 1801 eines plötzlichen Todes.⁶

Das Öttinger Taufbuch verzeichnet am 11. Mai 1725 die Taufe von Maria Francisca, Tochter des Kleinuhrmachers Sebastian Riedl und seiner Frau Barbara. Sie starb in Öttingen im 73. Lebensjahr am 27. Juni 1797 *omnibus rite provis*a (versehen mit allen Sakramenten).⁷

Die Trauung von Maria Franciscas Eltern Sebastian und Barbara Riedl – Urgroßeltern von Franz Liszt - ist in Öttingen nicht eingetragen, deren Tod jedoch schon:

Sterbebuch Öttingen, 10. November 1728: *Sepulta est Maria Barbara Riedlin, uxor 37 annorum, omnibus sacramentis rite munita.*

Sterbebuch Öttingen, 4. Februar 1755: *Sepultus est Joan Sebastian Riedel, aetatis suae 65.*

Vorfahren von (Johann) Andreas Schumann

(Johann) Andreas Schumanns Eltern Andreas Schumann und Maria Rosalia Güntner heirateten am 29. September 1720 in Krems. Geboren ca. 1691, starb er am 15. Oktober 1763 in Krems.

Vater Andreas Schumann war der Sohn von Andreas Schumann, einem Schneider in der *Stadt Pillijng* (vmtl. Pilling)⁸, und seiner Gattin Maria.

⁶ Laut Sterbebuch Öttingen wäre Andreas Schumann 77 Jahre alt geworden. Die Angaben sind zu dieser Zeit nicht immer korrekt. Für die Übermittlung der Daten aus dem Diözesanarchiv Augsburg sei Frau Archivoberrätin i. K. Doris Bauchowitz herzlichst gedankt.

⁷ Während das Sterbebuch Öttingen für Andreas Schumann ein höheres Alter angibt, nennt es bei seiner Frau ein jüngerer. Sie wäre nur 71 Jahre alt geworden.

⁸ In Bayern und in Oberösterreich gibt es mehrere Ortschaften mit dem Namen Pilling.

Mutter Maria Rosalias Eltern Johann Adam Güntner (geb. am 19. Oktober 1662 in Krems) und Anna Elisabeth Theresia geb. Eisen (geb. am 24. August 1660 in Krems) heirateten am 15. November 1689 in Krems.

Die Eltern von Johann Adam Güntner, Matthias Güntner (Leutgeb in Krems) und Agnes Steindl heirateten am 8. November 1661 in Krems. Matthias Güntner starb am 21. Februar 1713 in Krems.⁹

Matthias Güntners Eltern waren Ambrosius und Katharina Gintdner aus Senftenberg bei Krems.

Agnes Steindls Eltern waren Hanns und Ursula Steindl aus *Carlsbach* (vmtl. Karlsbach bei Ybbs/Donau).

Die Eltern von Anna Elisabeth Theresia Eisen, Matthias Eysen (Sattler in Krems) und Anna Maria geb. Schmidt, heirateten am 4. Februar 1648 in *Pöchling* (vmtl. Pöchlarn an der Donau).¹⁰

Matthias Eysen war der Sohn von Jacob und Eva Eysen, *Inneren Rats Bürger zu Nandlstadt* (vmtl. Nandlstadt bei Freising).

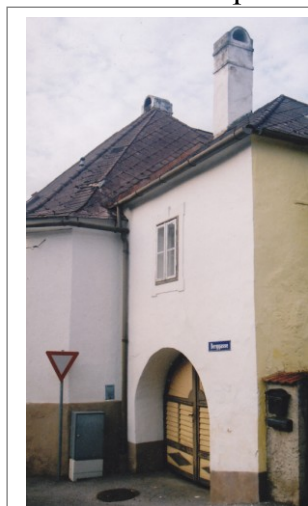
Seine Frau Anna Maria war die Tochter von Abraham und Anna Schmidt, *Ratsbürger und Fleischhacker zu Pöchling in Österreich* (vmtl. Pöchlarn an der Donau).

Liszts Großvater Mathias Lager

Mathias Lager, Gatte von Francisca Schumann, erblickte als Sohn von Mathias Lager und Anna Maria geb. Stöckl am 5. September 1715 in Palt das Licht der Welt.

Sein Vater Mathias Lager, vmtl. Fleischhauersohn aus Tiefenfucha,¹¹ hatte die um 23 Jahre ältere reiche Witwe Margarethea Mondl gehehlicht und damit einen Bauernhof in Palt „erheiratet“. Die Ehe blieb kinderlos, die Frau starb am 23. Oktober 1697, etwa 60 Jahre alt.

1702 ist er als Dorfrichter von Palt bezeugt. Drei Monate später heiratete der 38jährige



Das Bäckerhaus in Paudorf

Mathias Lager die 25jährige Maria Elisabeth Danbeckh aus Oberfucha, die am 24. November 1708 verstarb.

Am 10. September 1709 ehelichte der 49jährige zweifache Witwer die 21jährige Paudorfer Bäckerstochter Anna Maria Stöckl.

Nach dem Tod ihres 58jährigen Gatten Mathias, dem sie mindestens fünf Kinder geschenkt hatte, am 28. Dezember 1718 heiratete Anna Maria Lager am 6. Juni 1719 im Stift Göttweig Simon Mooshammer, dem sie weitere sechs Kinder gebar und der am 30. Mai 1742 mit 52 Jahren verstarb.

Mathias Lagers Mutter Anna Maria, geb. Stöckl

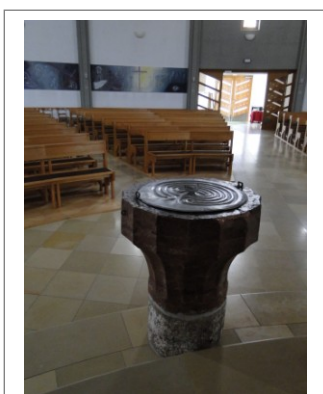
Anna Maria Stöckl war das dritte von mindestens 11 Kindern des Paudorfer Bäckermeisters Georg Stöckl und seiner zweiten Frau Susanna Paumgartner, die am 18. Jänner 1684 in der Stiftskirche Göttweig geheiratet hatten.

⁹ Im Totenbuch wird Mathias Günthers Alter mit 68 Jahren angegeben; vermutlich war dies eine Schätzung.

¹⁰ Der Trauungseintrag findet sich im Kremser Trauungsbuch zum 4.2.1648.

¹¹ Laut Trauungsmatrik der Pfarre Göttweig hat der verwitwete Matthias Lacher (Lager), Fleischhauer und Dorfrichter in Tiefenfucha, am 27. Mai 1668 Anna Catharina Till, mutmaßliche Stiefmutter von Mathias Lager aus Markersdorf geheiratet.

Georg Stöckls erste Frau Maria dürfte Opfer der „Zweiten Wiener Türkenbelagerung“ geworden sein, im Verlauf derer türkische Streifscharen im Sommer 1683 bis Stift Göttweig vordrangen. In einem Bericht über Paudorf heißt es: *etliche Personen weggeführt und niedergehauwt, viele gestorben. 12 Häuser würden völlig zerstört, 9 arg verwüstet und 7 völlig ausgeplündert.*¹² Maria Stöckl hat noch



Taufbrunnen im Hellerhof, stammt aus der 1719 abgetragenen Pfarrkirche St. Gotthard in Göttweig

am 16. Juni 1683 ne Tochter Regina geboren, dann verliert sich ihre Spur.

Am 18. Juli 1683 wurde in Euratsfeld Georg Stöckls Stiefmutter Barbara von Türken getötet,¹³ sein Vater heiratete daraufhin am 14. Februar 1684 zum dritten Mal. Vater

und Sohn hatte das gleiche Schicksal ereilt... Georg Stöckl, Sohn von Adam und Rosina Stöckl aus Euratsfeld,¹⁴ hatte am 15. Mai 1680 die Bäckerwitwe Maria Müllner in Paudorf geehelicht und damit die Bäckerei „erheiratet“.

Seine zweite Frau Susanna Paumgartner wurde am 24. September 1663 als jüngste Tochter von Johannes und Maria Magdalena

¹² Stiftsarchiv Göttweig; GA-RAR 1683/84.

¹³ Barbara Stöckl findet sich auf einer Liste von 37 Personen, die *durch die Tartaren und Türken... umb das Leben gebracht wordten*. Eine Notiz am Ende der Einträge zum Jahr 1683 nwennt im Euratsfelder Totenbuch *43 welche vom feindt nidgehaut worden*.

¹⁴ Georg Stöckls Herkunftsort wird im Göttweiger Traungsbuch mit *Enzersfeldt* angegeben. Doch dürfte dies ein Hör- bzw. Schreibfehler sein. Der Autor wurde weder in den Pfarrmatriken von Enzesfeld noch in jenen von Enzersfeld, das damals auch Enzesfeld hieß, fündig. Tatsächlich dürfte Georg Stöckl aus Euratsfeld stammen. Dort starb Rosina Stöckl am 6.9.1666. Am 21.11.1666 heiratete der Witwer Adam erneut: Barbara Markhardt. Deren Tochter Barbara, geboren am 27.12.1668 in Euratsfeld, heiratete am 24.11.1693 in Göttweig, wobei Bäckermeister Georg Stöckl aus Paudorf als Trauzeuge der Braut fungierte.

Nach der Ermordung von Georg Stöckls Stiefmutter Barbara durch türkische Streifscharen ging sein Vater Adam Stöckl am 14.2.1684 mit Maria Gruber erneut eine Ehe ein.

Paumgartner, Fleischhauer in Markersdorf, geboren.

Ihre Eltern fungierten laut – nicht vollständig erhaltenen Taufbüchern – zwischen 1656 und 1680 35mal als Taufpaten.

Eine Stieftochter Johann Paumgartners, Eva Lindtner, war 1679 eines der 29 Pestopfer des Ortes Haindorf. Das war vermutlich auch mit ein Anstoß für die Paudorfer Verwandtschaft, der in ihrer Pfarre beheimateten Further Pestbruderschaft St. Sebastian beizutreten.

Georg und Susanna Stöckl traten der Sebastiani-Bruderschaft 1688 bei. Es folgten einige Kinder:

1706 Maria Elisabeth (geb. 1687) und Anna Maria (geb. 1688), 1707 Maria Magdalena Stöckl (geb. 1694), 1709 Johann Philipp (geb. 1685) und Karl (geb. 1697)

Anna Maria Stöckls Gatte Mathias Lager ist bereits im Türkenjahr 1683 der Sebastiani-Bruderschaft beigetreten, ihr zweiter Gatte Simon Mooshammer tat dies 1720 offenkundig auf ihr Geheiß ein Jahr nach der Eheschließung.¹⁵

Taufpatin von Anna Maria Stöckl war Elisabeth Höllrigl, Gattin des Schmiedemeisters Johann Höllrigl aus Höbenbach.¹⁶ Dieses Ehepaar hatte die Taufpatenschaft auch bei den übrigen Geschwistern inne, auch als sie nach 1689 nach Nussdorf ob der Traisen übersiedelten.

Johann Höllrigl hatte sich 1685 in die Sebastiani-Bruderschaft einschreiben lassen.

Er fungierte 1709 bei der Hochzeit von Anna Maria Stöckl und Mathias Lager als Trauzeuge der Braut.

¹⁵ Stiftsarchiv Göttweig, Cod. ser. n. 281. Die im 15. Jahrhundert an der Filialkirche St. Wolfgang der Pfarre Göttweig errichtete Sebastiani-Bruderschaft ging in der Reformationszeit ein und wurde 1585 wieder errichtet. Sie wurde unter Kaiser Joseph II. 1783 wie alle anderen Bruderschaften aufgelöst, ihre Bruderschaftskirche fungiert seit 1784 als Pfarrkirche der damals neu gegründeten Pfarre Furth, die Teile der Pfarren Göttweig (Aigen und Teil von Furth) und Mautern (Palt und Teil von Furth) umfasst.

¹⁶ Johann Höllrigl besaß Höbenbach Nr. 22 von 1684 bis 1689.

Tiefer Familiensinn

Liebevolle Fürsorge muss in dieser Familie geherrscht haben.

Der Bäckermeister Georg Stöckl holte seinen betagten Vater Adam aus Euratsfeld zu sich nach Paudorf, wo er am 22. August 1703 starb und am Friedhof bei St. Blasien begraben wurde.¹⁷

Adams Enkelin Anna Maria hat später ihre betagten Eltern gleichfalls aus Paudorf zu sich nach Palt geholt, wo sie 1732 starben: Mutter Susanne Stöckl am 4. Jänner mit 69 Jahren und Vater Georg Stöckl am 14. Juli mit 80 Jahren. Beide wurden in Mautern begraben.

Sie selbst wurde, zweifach verwitwet, von ihrem Sohn Mathias Lager von Palt zu sich nach Krems geholt, wo sie am 6. September 1757 im 69. Lebensjahr verstarb und begraben wurde.

Mathias jüngerer Bruder Franz Lager (geb. 1718) hat gleichfalls wie er 1745 eine Kremser Bäckermeisterswitwe geheiratet.

Als sein Stiefbruder Joseph Mooshammer 1755 in Krems heiratete, war Mathias Trauzeuge, was ein harmonisches Verhältnis der Halbgeschwister bezeugt.

Liszts Urgroßmutter, Stifterin einer der schönsten Immaculata-Statuen des Bezirks Krems

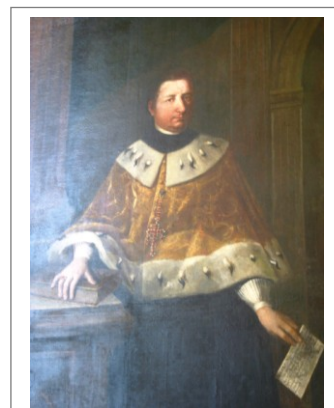
Als zweifache Witwe stiftete Liszts Urgroßmutter Anna Maria geb. Stöckl, wie der Göttweiger Prior Gregor Schenggl in seinem Tagebuch zum 14. Oktober 1745 vermerkt, zwischen Furth und Mautern die später so genannte „Schönkreuz-Kapelle“ - eine Halbkapelle mit Immaculata-Statue aus Eggenburger Kalksandstein. Der Göttweiger Abt Gottfried

¹⁷ Im Totenbuch von Euratsfeld ist der Tod Adam Stöckls daher nicht vermerkt. Ob dessen dritte Frau Maria auch nach Paudorf gekommen und hier verstorben ist, bleibt ungewiss, da das Göttweiger Totenbuch erst mit Einträgen ab Juli 1689 beginnt. Der Vorgänger-Band der Totenmatrik ist seit alter Zeit verschollen.

Bessel hatte als Grundherr seine Zustimmung zur Errichtung der Statue an die Bedingung geknüpft, dass eine Halbkapelle errichtet wird, damit *sowohl von Occidente als auch Septentrione/:* woher die *mehrste Sturm und Schauer wöter einfahlen:/ von deren besen wöttern die statue conserviret verblibe.*¹⁸

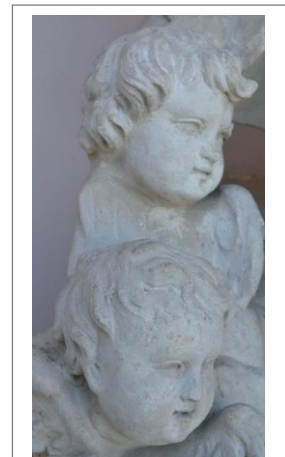


Schönkreuz-Kapelle



Abt Gottfried Bessel

Dadurch ist die Statue wunderbar erhalten geblieben und zählt zu den schönsten weit und breit.¹⁹



Detail der Immaculata-Statue

Da Anna Maria Stöckl am 7. Dezember 1688, dem Vorabend des Festes der Immaculata, geboren worden ist, hegte sie vielleicht auch aus diesem Grund eine tiefe Verehrung zur Gottesmutter Maria.

¹⁸ Stiftsarchiv Göttweig, Cod. ser. n. 94, pag. 202.

¹⁹ Vgl. www.-Pfarre-paudorf.com. Pfarrblatt Oktober 2011, S. 2 (Detail der Statue). Die Halbkapelle ist ca. 7-8 Meter hoch, die Statue in Menschengröße.

„Mein Hang zum Katholizismus rührt von meiner Kindheit her und ist ein bleibendes und mich beherrschendes Gefühl geworden.“

aus einem Brief von Franz Liszt



Immaculata-Statue

Literatur:

Burger Ernst, Franz Liszt, Eine Lebenschronik in Bildern und Dokumenten, München, 1986.

Gut Serge, Franz Liszt, Sinzig, 2009.

Gerd Maroli, Die Pest- und Totenbruderschaft Sancti Sebastiani und ihre Bedeutung für die Entstehung der Pfarre Furth, in: Heimatbuch der Marktgemeinde Furth bei Göttweig, hg. von der Marktgemeinde Furth bei Göttweig, Furth, 1985, S. 267-334.

Quellen:

Stiftsarchiv Göttweig, Cod. ser. n. 94 (Diarium des Priors Gregor Schenggl, Bd. V).

Stiftsarchiv Göttweig, Cod. ser. n. 281 (Mitgliederverzeichnis der Sebastiani-Bruderschaft).

Pfarrmatriken der Pfarre Enzersfeld.

Pfarrmatriken der Pfarre Enzesfeld.

Pfarrmatriken der Pfarre Euratsfeld.

Pfarrmatriken der Pfarre Göttweig (heute: Pfarre Paudorf-Göttweig).

Pfarrmatriken der Pfarre Kirchberg/Wagram.

Pfarrmatriken der Pfarre Krems an der Donau (heute im Diözesanarchiv St. Pölten).

Pfarrmatriken der Pfarre Markersdorf (heute im Stiftsarchiv Göttweig).

Pfarrmatriken der Pfarre Öttingen (heute im Diözesanarchiv Augsburg).



Franz Liszt (1811-1886)

Franz Liszt (ung. Liszt Ferencz) war einer der größten Klaviervirtuosen, Komponist und Dirigent. Mit 8 Jahren hatte er seine ersten Auftritte. Er war 12, als seine Eltern mit ihm nach Paris übersiedelten, wo er viele Konzerte gab und Liebling der Pariser Salons wurde.

Er hatte zahlreiche Affären, vor allem mit Caroline de Saint-Cricq, Marie d'Agoult (aus dieser Verbindung entstammte Cosima, die in zweiter Ehe Richard Wagner heiratete) und Carolyne Sayn-Wittgenstein.

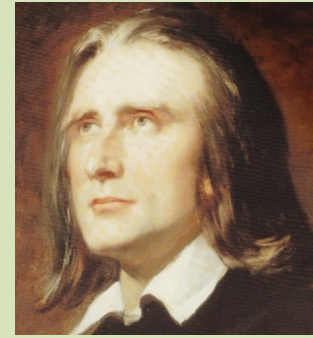
Er trat auch als Pädagoge hervor und entwickelte die Klaviertechnik weiter. Liszt begründete eine neue Epoche der Virtuosität und revolutionierte Technik und Klang des Klavierspiels. Er beeinflusste als Komponist nachhaltig die Entwicklung der Programm-Musik und der Gestaltung von Harmonie und Melodik. Auch in der Organisation des Musiklebens war seine Persönlichkeit von nachhaltiger Wirkung. 1848-1861 war er Hofkapellmeister in Weimar, ab 1861 lebte er in Rom, wo er sich einem tieferen religiösen Leben zuwandte. 1865 erhielt er, hochgeschätzt von Papst Pius IX., die niederen Weihen und lebte danach abwechselnd in Rom, Budapest, Weimar und Bayreuth.

Kompositionen: Fünf Oratorien (u. a. Die Legende der hl. Elisabeth, Christus, die hl. Cäcilia), Messen (Graner Messe 1856, Ungarische Krönungsmesse 1866/67), Psalmen, Requiem, Motetten (insgesamt ca. 80 Werke), weltliche Kantaten und Chöre; Orchesterwerke und Bearbeitungen; ca. 240 Klavierwerke (Consolations; 19 Ungarische Rhapsodien), 2 Klavierkonzerte und ca. 60 Klavierlieder.

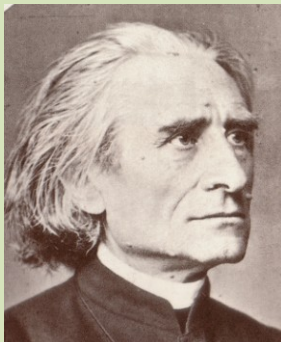
Während Liszts Erweiterung der Möglichkeiten des Klaviers beinahe jeden späteren Komponisten beeinflusste, waren nach seinem Tod nur noch wenige seiner Werke regelmäßig zu hören. Erst in den 1960er-Jahren wurde seine Musik neu bewertet, doch im Konzertsaal bleibt sie mit Ausnahme der Klavierkonzerte selten.

Ein Asteroid und der Flughafen Budapest wurden nach ihm benannt.

Hugo Rötzer, nach „Österreich-Lexikon I“, herausgegeben von Richard und Maria Bamberger, Ernst Bruckmüller und Karl Gutkas, Wien 1995 und „Klassische Musik“ herausgegeben von John Burrows, London 2005.



Franz Liszt – 1856
nach einem Gemälde von Kaulbach



Franz Liszt – 1867
Photographie
von Franz Hanfstaengl